

wicklungen die gebräuchlichste und beliebte Gebetsweise der katholischen Kirche geblieben. „Immer neu wird in ihm ein Übergang geschaffen vom mündlichen zum betrachtenden Gebet, vom vorsätzlichen zum geschenkten Gebet, in dessen Reichtümer wir einfach hineingenommen werden“ (A. v. Speyr). Romano Guardini, auf dessen reiches theologisches Gedankengut sich unsere Zeit wieder neu besinnt, trug sich selber, wie er gesteht, fast dreißig Jahre lang mit dem Gedanken, eine Hinführung zum Rosenkranzgebet zu schreiben. Seine Betrachtungen zählen wegen ihrer theologischen Tiefe und der sprachlichen Schönheit und Schlichtheit zum Besten, was über den Rosenkranz geschrieben wurde. Die Neuauflage dieses Bändchens kommt den religiösen Bedürfnissen unserer Tage sehr entgegen.

Linz

Josef Hörmandinger

■ ADAM ADOLF (Hg.), *Maria, wir rufen zu Dir*. Die schönsten Gebete. (160, 8 Farbtafeln). Herder Freiburg—Basel—Wien 1989. Geb. DM 22,—.

Ein Signum unserer Tage ist die schier außergewöhnliche Betonung der Stellung, der Rolle und Sendung der Frau in der Gesellschaft und der Kirche. Die Christen suchen inmitten dieser Strömung nach Wegweisung und Leitbildern. Papst Johannes Paul II. hat zum Marianischen Jahr in seiner Enzyklika „Redemptoris Mater“ wichtige theologische Linien vorgezeichnet. Wir sind als Christen auf die Frau verwiesen, die Gott zur Mutter seines Sohnes und dieser zur Mutter seines Heilswerkes bestimmt hat. So wurde Maria seit den Anfängen der Kirche als Jungfrau, Mutter und Fürbitterin verehrt und angerufen. Der bekannte Autor auf liturgischem Gebiet, Adolf Adam, hat in diesem schmalen Band, der bibliophil gestaltet ist, aus dem reichen Gebetsschatz der katholischen Kirche, aber auch der Ostkirchen eine Fülle von Gebeten, Hymnen und auch Gedanken von Gottesgelehrten und Dichtern, vorwiegend nach dem Kirchenjahr geordnet, als Anregung für das persönliche Gebet wie auch für das Beten in Gebetsgruppen zusammengestellt. Wenn auch in den evangelischen Kirchen der Verehrung der Gottesmutter zu wenig Aufmerksamkeit gezollt wird, so wäre es im Sinne der ökumenischen Bemühungen empfehlenswert gewesen, über eine kurze Anmerkung hinaus auch aus Martin Luthers Marienbetrachtungen einen Text aufzunehmen.

Linz

Josef Hörmandinger

■ LÄPPLE ALFRED, *Maria in der Glaubensverkündigung*. (154). EOS-Verlag, St. Ottilien 1988. Ppb. DM 9,80.

Der Religionspädagoge Alfred Läßle zählt zu den fruchtbarsten deutschen Schriftstellern für den Bereich der religiösen Verkündigung. Aus seiner umfangreichen Tätigkeit und Erfahrung gelingt es ihm immer wieder, für die seelsorgliche Praxis gediegene Handreichungen zu verfassen.

Im vorliegenden Buch entfaltet er eine kleine Marienkunde aus den Aussagen der Heiligen Schrift, wobei exegetische Fragen entsprechend berücksichtigt werden, aus der dogmengeschichtlichen Entfaltung der Glaubenslehre über die Mutter des Herrn,

aus der Geschichte der Marienfrömmigkeit und nicht zuletzt auch unter Berücksichtigung des Marienbildes in der christlichen Kunst (eine Illustrierung mit alten Stichen und Holzschnitten trägt zur Veranschaulichung bei). Der Frage der Marienverehrung in den christlichen Kirchen ist unter einem ökumenischen Aspekt ein eigener Abschnitt gewidmet. Ebenso ist auf neueste Entwicklungen der Glaubens- und Frömmigkeitsgeschichte Bezug genommen.

Linz

Josef Hörmandinger

VERSCHIEDENES

■ WEHR GERHARD, *Karlfried Graf Dürckheim*. Ein Leben im Zeichen der Wandlung. (320). Kösel, München 1988. Geb. DM 39,80.

Wenn über die Begegnung der asiatisch-japanischen Kultur mit dem Westen gesprochen wird, dann taucht alsbald der Name Graf Dürckheim auf. Neben Enomyia Lassalle SJ hat Karlfried Dürckheim maßgeblich dazu beigetragen, daß der Zen-Buddhismus in Europa bekannt geworden ist. Dabei ging es dem Psychotherapeuten und spirituell Suchenden nie um eine puristische Verpflanzung des Zen und seiner Übungsweisen in den Westen, sondern um eine Anpassung der östlichen Traditionen an die europäische Mentalität.

Gerhard Wehr hat in seiner sorgfältig recherchierten Biographie den Lebensweg Dürckheims nachgezeichnet. Etwas ausladend wird über Herkunft, Kindheit und Geschichte des preußisch-bayerischen Adelsgeschlechtes der Dürckheims berichtet. Nachdem der junge Graf als Offizier am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatte, wandte er sich dem Studium der Philosophie und Psychologie zu. Ein Ausspruch Laotse, gelesen von seiner ersten Frau Enja von Hattinberg, wurde für ihn zum wegweisenden Erlebnis. Fortan interessiert er sich mehr und mehr für die östliche Geisteswelt, für Laotse und Buddha, aber auch für Meister Eckhart und die Gestaltpsychologie. Nach der Habilitation war Dürckheim einige Zeit an einer Lehrerauskulturmilitär tätig. 1934 findet man ihn im Auftrag des Reichserziehungsministers unterwegs nach Südafrika, um dort die nationalsozialistische Kultur- und Schulpolitik zu erläutern, täglich in „Mein Kampf“ lesend, wie er selber berichtet. In den folgenden Jahren unternimmt Dürckheim als Mitarbeiter des späteren Außenministers Ripentrop mehrere Auslandsreisen im diplomatischen Dienst, von denen ihn eine nach Japan führt. Kultur und Tradition dieses Landes faszinieren ihn sofort. Er lernt die Kunst des Bogenschießens und wird in die Teezeremonie eingeführt. Nach dem Tod seiner ersten Frau ist Dürckheim in den Jahren 1940 — 1945 erneut in Japan, wird nach dem Ende des Krieges von den Amerikanern interniert und schließlich nach Europa abgeschoben.

Der Zufall will es, daß Dürckheim wieder in der Heimat seiner ehemaligen Studentin Maria Hippus begegnet, die seine Lebensgefährtin und wichtigste Mitarbeiterin werden sollte. Mit ihr beginnt er in Todmoss und Rütte im Südschwarzwald als Psychotherapeut und freier Schriftsteller zu arbeiten. Die Übungsweisen des Zen fließen von Anfang an in